

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 24: Schule und Erziehung in Graubünden

Artikel: Die Bündnerische Bäuerinnenschule Ilanz
Autor: Dominica, Pia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nachzustreben, und eine kleine Vikar sucht, nach den Satzungen der Vinzenzkonferenzen, mit bescheidenen Mitteln, aber bestem Willen auf den Pfaden der christlichen Caritas zu wandeln.

All diese Formen bauen sich auf der Geneigtheit und der absoluten Freiwilligkeit des Einzelnen auf. Deshalb werden sie, wie übrigens alles menschliche Bemühen, immer Stückwerk bleiben. Keiner Form gelingt es, alle zu erfassen, die erfasst werden könnten. Immerhin darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass das Interesse des überwiegenden Teiles der katholischen Schülerschaft recht erfreulich ist, und dass es sehr wenige Schüler gibt, die sich für keine der genannten Formen gewinnen lassen.

Und darin liegt der springende Punkt: Hundertfältige Frucht seiner Bemühungen zu schauen, wird wohl nicht so bald einem Erzieher vergönnt sein. Auch an der Bündnerischen Kantonsschule nicht. Aber die schöne Anzahl derer, die gewonnen werden können, legen ebensoviele Zeugnisse ab für eine innere Bereitschaft und für ein Bewusstwerden der Pflicht, ihre Religion in ihrem Leben irgendwie Gestalt werden zu lassen. Diese immer wieder-

kehrende, freudige Beobachtung wiegt manche kleine und grosse Enttäuschung auf. —

*

Stellung des Religionsunterrichtes? Die Frage ist wichtig! Und wir zögern nicht, festzustellen, dass diese Frage an der Bündnerischen Kantonsschule mit so viel Wohlwollen und Verständnis gelöst ist, als unter den geltenden Verhältnissen möglich ist.

Doch ihre Bedeutung ist untergeordnet. „Stellung“ heisst hier schlussendlich doch nur Gerüst, Schale, äussere Fassung der Verkündigung der Heilsbotschaft. Heisst: einer von den unzähligen Wegen, auf denen das Lehramt unserer Kirche zum Menschen kommt. Und alle hochwürdigen Kollegen des Unterzeichneten — sowohl diejenigen, die unter noch günstigeren, wie jene, die unter erschwerten Umständen arbeiten — wissen, dass die Substanz dieser Verkündigung jenseits aller rechtlichen Verfügung liegt: im Zusammenwirken von göttlichem Geist und göttlicher Gnade mit der menschlichen Bereitschaft. „Verbum Dei non est alligatum“ (2. Tim. 2, 9), Gottes Wort ist nicht gebunden, weder an leichte noch an schwere Wege.

Chur.

Dr. B. Simeon.

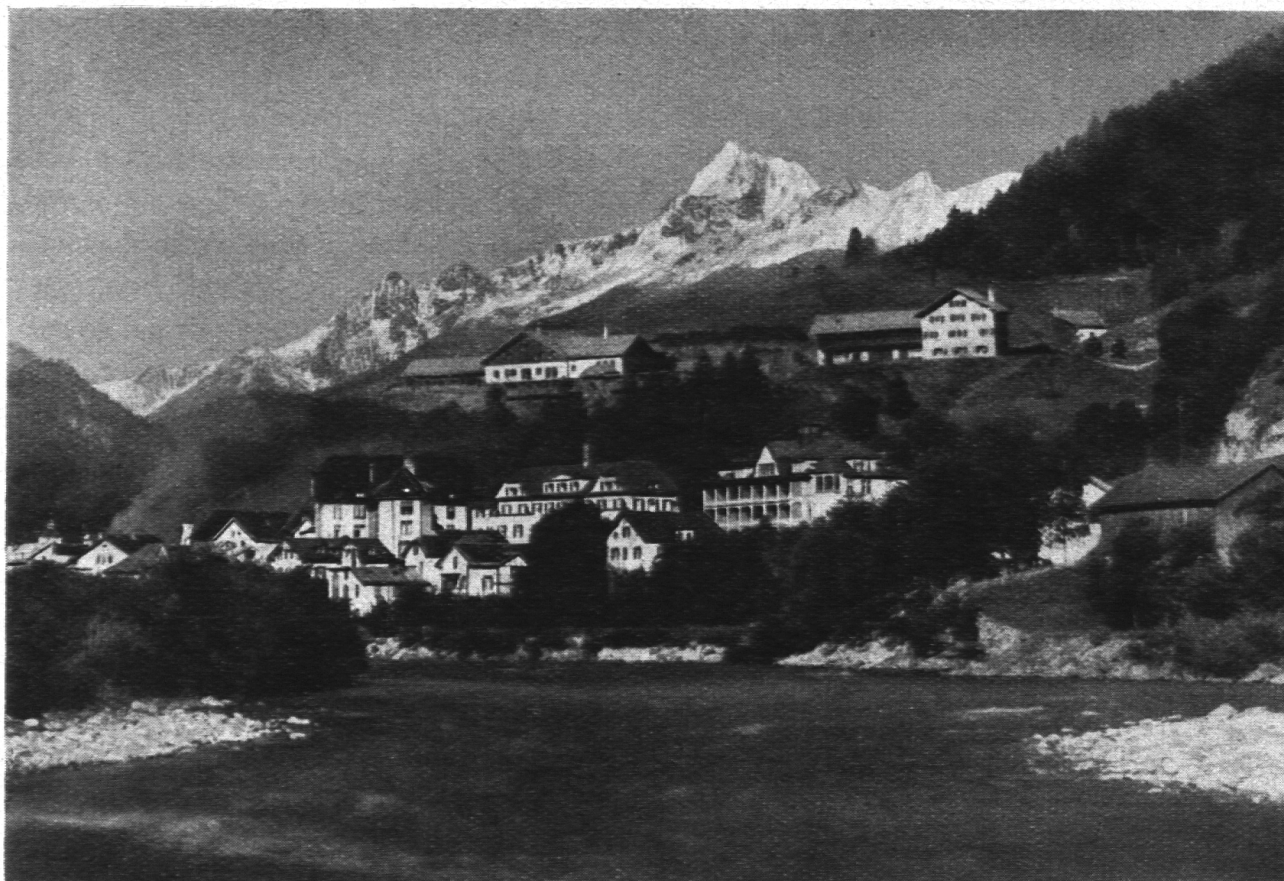
Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Bündnerische Bäuerinnenschule Ilanz

Mit Stolz rühmt sich Ilanz, die erste Stadt am Rhein zu sein. Das trifft schon örtlich zu; denn der in jugendlichem Uebermut schäumende Rhein begegnet hier zum ersten Male auf seinem Laufe einem noch heute mauerumfriedeten Städtchen. Wer von Chur oder von der Oberalp her kommend, am kleinen Bahnhof haltmacht, den grüsst an dessen Seitenfront eine in lichten Farben getönte Malerei. Sie zeigt den jungen Rhein, wie er zwischen den alten und neugewandeten Häusern der Stadt dahinbraust, und wie an seinen Ufern Handwerker und Kaufmann in freudiger Geschäftigkeit ihrem Gewerbe nachgehen, während

auf den angrenzenden Matten der Hirt in beschaulicher Ruhe seine Herde weidet. Der Maler hat den Doppelcharakter des Städtchens treffend im Bilde wiedergegeben; denn in seinen Mauern drängt sich ein rühriges, geistig aufgeschlossenes, Gewerbe und Landwirtschaft treibendes Völkchen.

Die ländliche Umgebung, der hier zweimal monatlich stattfindende Markt, die vielfach landwirtschaftliche Betätigung der Bewohner lassen verstehen, dass Ilanz auch eine Zentrale landwirtschaftlicher Bildung werden musste. Die Schwestern des Instituts St. Josef, denen seit vielen Jahrzehnten die Erziehung u. Bildung der bündnerischen Jung-



Institut St. Joseph, Ilanz, mit Spital. Nr. 6053 BRB vom 3. 10. 39.

Oberhalb des Institutes der landwirtschaftliche Betrieb der Bäuerinnenschule „Albertushof“ — Im Hintergrund: die Brigelser Hörner.

mädchen anvertraut war, und die, in feiner Einfühlung in die Volksseele, den geistigen und materiellen Bedürfnissen derselben stets Rechnung trugen, liessen seit Jahren den Gedanken an eine Schule reifen, in der unsern Bauerntöchtern die Gelegenheit zu gründlicher Berufsausbildung geboten werden sollte. Aus den dringenden Forderungen der Zeit war diese Idee geboren worden. Das steigende Ansehen des Bauernstandes bei den Städten einerseits, das Erwachen unseres Bauernvolkes zu einer klaren Erkenntnis seines Ideals anderseits und der Kampf so vieler bedrängter Brüder in den Nachbarländern liessen die Liebe zur eigenen, freien Scholle wieder stolz und froh in unserm Volke, auch in unsern Jungbäuerinnen erwachen. Und mit der Liebe zum angestammten Grund glomm auch die tiefe, frauliche Freude auf am eigenen Herd, am alten, heimlichen Brauchtum, an der echten währschafften Tracht und den gefüllten Truhen, darin das selbstgesponnene und gewobene Hausfrauengut schimmert. Wenn die Bäuerin die Seele des Bauernhofes, die Stütze und verständige Hauswirtin des Landmannes, die kluge

Erzieherin der bäuerlichen Sprösslinge sein will, muss sie den Sorgen und Plänen des Hausvaters Einsicht und Verständnis entgegenbringen, muss sie selbst die Arbeiten des Bauernbetriebes kennen und in fraulich-mütterlicher Liebe ihre grosse Aufgabe als Mutter, Frau und Schweizerin umfassen. Sie muss eine ihren Standespflichten angepasste gründliche Schulung erfahren. Was lag also näher, als zur Verwirklichung dieses Ideals eine Bäuerinnenschule zu besuchen! Der einladende Ruf, der von Ilanz aus in unsere Bündnertäler scholl, fand daher freudiges Echo in vielen Jungmädchenherzen. Zwar brauchte es bis zur Gründung einer eigentlichen Bäuerinnenschule noch manchen Schritt. Klein war der Beginn; die Idee musste erst noch ausreifen.

Als daher im Jahre 1932 das kantonale Departement des Innern und der Volkswirtschaft das Gesuch des Instituts um Einführung landwirtschaftlicher Kurse bewilligte, wurde vorerst dem Plan der Haushaltungsschule Geflügel-, Schweine- und Rinderzucht, Düngerlehre und Anbau der Feldfrüchte eingebaut. In weiteren Kreisen des Schwei-

zerlandes ward man aufmerksam auf das im Bündnerland im Entstehen begriffene, echt schweizerische Werk. Der Schweiz. kath. Frauenbund mit der Zentrale Luzern zeigte ein wahrhaft frauliches Verständnis für die Sache und suchte durch einen Artikel in der Tagespresse das Interesse am Ausbau dieser Schule zu wecken. Derselbe zeichnet ganz klar den Unterschied zwischen den bereits bestehenden Haushaltungs- und der in Frage kommenden Bäuerinnenschule: „Der Aufgabenkreis der Bäuerin ist grösser. Neben der Führung des Haushaltes ist sie auch selbständige Wirtschafterin. Sie ist es, die in so vielen Nebenerwerbszweigen unserer oft kleinbäuerlichen Landwirtschaft den Betrieb selbständig leiten können muss. Sie ist die Trägerin der bäuerlichen Selbstversorgungswirtschaft gewesen, und sie soll es bleiben und vielerorts wieder werden.“

Politische Volksführer in verschiedenen Tal-schaften wurden durch die Zweckmässigkeit der Schule auf diese aufmerksam gemacht und zu tatkräftiger Unterstützung derselben angeregt. Man wollte durch einen geringen Pensionspreis die Schule auch weniger bemittelten Töchtern zugänglich machen; so bewarb man sich beim Erziehungsdepartement um eine Subventionierung der Schule. Durch Verwendung von Bauernorganisationen und Politikern wurde diese gewährt. Das Schuljahr 1934/35 sah schon eine kleine, tapfere Schar von Jungbäuerinnen in Ilanz, die es wagen wollten, die Bäuerinnenschule zu pflanzen und lebenskräftig weiter zu erhalten. Die erste Schlussprüfung mit der angeschlossenen Ausstellung der Handarbeiten und landwirtschaftlichen Produkte war so herzerfreuend für die Zuhörer, dass der letzte Rest des bündnerischen Misstrauens kapitulierte. Die bündnerische Bäuerinnenschule war erstanden und durfte hoffnungsfroh in die Zukunft schauen. Sie erfreute sich der tatkräftigsten Unterstützung einsichtsreicher Regierungsleute und tüchtiger Fachmänner, wie der Herren Regierungsräte Dr. Ganzoni und Dr. Nadig, Herrn Schulinspektor Spescha, Frl. Studer vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Herr M. Curschellas, kant. Milchinspektor, Herr C. Kiebler, kant. Oberbaukommissär, Hr. Dr. Thomann vom Plantahof, führten die Schülerinnen persönlich ein in die Geheimnisse ihres Faches, zeigten die Wege für produktives, rationelles Schaffen in Milch- und Käsereiwirtschaft, Obstverwertung und Bodenkultur. Das Wirken der Schule

wurde einer Aufsichtskommission unterstellt, der noch eine Schulkommission zur Seite stand.

Die Mitglieder der Aufsichtskommission waren: Herr Präsident J. P. Sonder, von Salux; Herr Dr. Thomann, Landquart, Vertreter des Erziehungsdepartements; Herr Aktuar Anton von Planta, von Paspels; Herr Viktor Sialm, von Segnes-Disentis, und die Schwester Direktorin der Schule.

Die Schulkommission bestand aus folgenden Mitgliedern:

Herr Nationalrat Dr. Condrau, von Disentis; Herr alt Nationalrat Foppa, von Vigens; Frau Apotheker Pajarola-Lang, von Ilanz; Frau Pfarrer Ragaz-Casparis, von Ilanz.

Heute ist die bündnerische Bäuerinnenschule eine allen Forderungen der Zeit angepasste, nach Aufbau und Unterrichtsgestaltung in sich geschlossene Institution, die sich eines grossen Zuspruchs von Bauerntöchtern aus Graubünden und allen Gauen unseres Schweizerlandes erfreut. Im laufenden Schuljahr 1943/44 fanden sich ihrer 70 ein, um sich in Ilanz das Rüstzeug einer tüchtigen Bäuerin zu holen.

Die Ausbildungszeit umfasst je zwei Winterkurse von Mitte Oktober bis Ende April. Der Unterricht gliedert sich in einen theoretischen und praktischen Teil. Die Morgen- und Spätnachmittagsstunden sehen unsere Schülerinnen bei den praktischen Arbeiten in den verschiedenen Betrieben. In den theoretischen Stunden von 1—4 Uhr suchen tüchtige, erfahrene Fachlehrerinnen durch gründliche Erklärung und Einführung Verständnis für das in der Praxis Geforderte zu wecken und die Jungbäuerinnen zu selbständig denkenden und einsichtig handelnden Frauen zu erziehen. Der Stundenplan weiss zu berichten von Haushaltskunde, Ernährungslehre, Produktenverwertung, Gartenbau, Obst- und Feldbau, Bodenkunde, Düngerlehre, Tierkunde, Bienen- und Schafzucht, Fütterungslehre, Gesundheitslehre, Samariterkurs, Krankenpflege, Säuglingspflege, Buchhaltung, Briefschreiben. Auch die charakterliche Schulung und die Freude kommen zu ihrem Recht in Religion, Lebenskunde, Deutsch, Gesang.

Was sich die Schülerinnen in den praktischen Stunden zu eigen machen, das mag uns ein Gang durch die verschiedenen Betriebsräume wohl am anschaulichsten erzählen. Morgens 8.10 Uhr steht die stramme Bäuerinnenschar in schmuckem Kopftuch, mit däftiger Arbeitsschürze und in festen Stie-



Bäuerinnenschule
Illanz: Spinnerei.

feln marschbereit. Gruppe Ia und b wandert zur Küche. Dort empfängt sie mit vertrautem Gruss „Guete Morge“, „Bien di“, die Schwester Küchenmeisterin. Nach kurzer Besprechung des heutigen Speisezettels, nach Zusammenstellung und Nährwert, beginnt ein frischfrohes Zurüsten des einfachen, der Kriegszeit angepassten Mahles von Heimatkost, das dann am Mittag von der ganzen hungrigen Schar mit gewaltigem Appetit verzehrt wird. — Vor freudiger Erwartung zappelnd steht eine Gruppe vom II. Kurs bereit, auf den höhergelegenen, schönen Albertushof hinaufzusteigen zur Haus-Metzgete. Das ist allemal ein wahres Fest, wenn sie droben selber schlachten und dann die kräftigen, wohlschmeckenden Hausmacher Blut- und Leberwürste, Fleischkäse etc., selbst herstellen dürfen. Die schmecken dann am Mittag und Sonntagabend doppelt gut, weil Eigenfabrikat!

Währenddessen schnurren in der Spinnstube lustig die Spinnrädlein von Gruppe IIa. Eigene Wolle, selbstgezogener Hanf und Flachs werden nach sachgemässer Vorbehandlung zu feinen oder groben Fäden versponnen. Wieviel Geduld braucht es, bis das Rädchen der jugendlichen Spinnerin gehorcht und nicht mehr eigenwillig durchbrennt oder stillsteht!

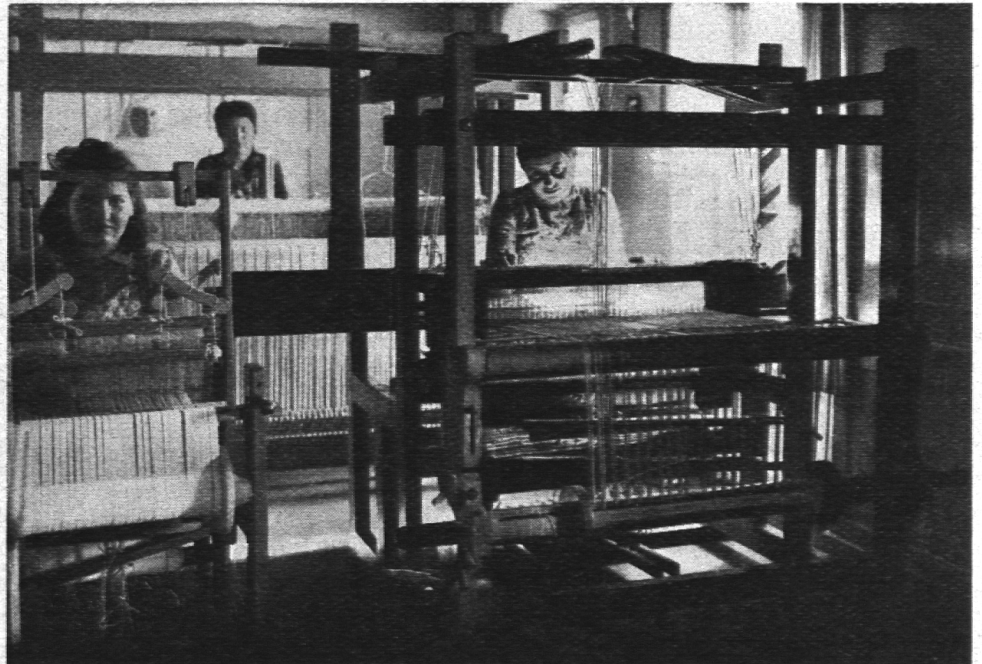
Nebenan in der Weberei klappern in fröhlichem 5-Klang die grossen und kleinen Webstühle. Gruppe IIb ist an der Arbeit. Heissa, ist das ein Spass, wenn das Webeschifflein so lustig von einem zum anderen Ende durch die aufgezogenen Fä-

den saust! Wie stolz sind unsere jungen Weberinnen, wenn sie den Trachten-Stoff in den frischen Farben des Kantons, Grau-Blau, schon selbst zu weben verstehen!

Nachher arbeiten die Finger unermüdlich in den sonnig-grossen Arbeitsräumen der Handarbeit, bis die hübsche, kleidsame Bäuerinnen-tracht fertiggestellt ist, in der unsere Bäuerinnen dann beim Schlussexamen alle so stramm und stolz aufmarschieren. Nirgends kommt der frauliche Charakter unserer Mädchen so zum Ausdruck wie in der Handarbeit. Am liebsten möchten sie den ganzen Tag Wäsche und Hosen flicken, Socken und Strümpfe stricken, Leibwäsche, Kleider, Schürzen, ja sogar Buben- und Herrenhosen fabrizieren! Drum ist auch die Schaustellung dieser nützlichen Dinge immer der Glanzpunkt der jährlichen Prüfungsausstellung.

Bei dieser gibt es aber auch noch andere köstliche Dinge zu bewundern, die unter geschickter, sachkundiger Anleitung unter den Händen unserer Bäuerinnen entstanden sind. Da kann man herrlich duftende Brotlaibe und Brötchen, wie einfaches schmackhaftes Gebäck für die häuslichen Feste in der Bauernfamilie gewahren: Birnbrot, Zopf, Gugelhopf, alles von den Schülerinnen in der hellen Backküche mit dem grossen, schönen Backofen selbst hergestellt. Verlockend lachen den Besucher die feinen Rahmkäslein, der kräftig duftende Zieger, genannt „Grüneck“, die zu herrlichen Ballen geknetete frische Butter an. Stolz zeigen die Bäuerinnen ihr Eigenfabrikat, in der praktisch ein-

Bäuerinnenschule
Illanz: Weberei.



gerichteten Molkerei auf dem Albertushof hergestellt.

Nicht vergessen dürfen wir, den fleissigen Jungbäuerinnen in Wäscherei und Bügelzimmer einen Besuch zu machen; denn der Stolz der Hausfrau ist die blendend weisse, feingeläutete Wäsche, wofür unsere Töchter hier Verständnis und Liebe gewinnen, wenn unter ihren eigenen Händen Leib-, Bett- und Tischwäsche sich zu schönen, duftigen Beigen türmen.

Die ganze Fülle von Kenntnissen, die sich unsere Schülerinnen in den zwei Winterkursen aneignen dürfen, erschöpfend zu behandeln, geht über den Rahmen dieses Artikels hinaus. Nur eines sei uns noch erlaubt zu bemerken: Die Jungbäuerin, die unsere Illanzer Bäuerinnenschule besucht hat, kehrt nicht nur mit einem vollgerüttelten Mass an Wissen und Erkenntnissen auf den eigenen Hof zurück; sie geht auch mit einem frohen Stolz und

tiefer Liebe zur heimatlichen Scholle, zum hohen Erbe unserer Vorfahren, der tiefsten schweizerischen Kraftquelle: der Eigenart und dem Eigenleben unseres Bauernstandes, heim. In ihrem Herzen trägt sie keimhaft die grossen Kräfte und Tugenden einer echt christlichen Hausfrau und Mutter mit sich, den hohen und edlen Willen, mit Einsatz all ihrer Körper- und Geisteskräfte der Familie, der Kirche und dem Vaterland zu dienen. „Die Liebe ist ihr Geheimnis, ihr Wachsen, ihr freudiger Mut,

Der Grundstein, darauf die Wohlfahrt des Hauses ruht. Sie stellt sich dem Glück in den Weg, eh' es die Schwelle verlässt,

Sie hält mit der Stille Rat in Leid und Fest,
Der Bäuerin Hände sind hart vom Werken in Haus und Flur —

Der Mutter Hände tragen der Güte unauslöschliche Spur.“

Illanz.

Sr. Pia Dominica.

Volksschule

Anregungen zum Geographieunterricht Graubündens

Bündnerland, Schreckgespenst aller geographischen und geschichtlichen Schulbehandlung, weitmaschiger Sack, in dem Unmengen von Daten und Zahlen, Ortschaften und Tälern versenkt und nie wieder gefunden wurden!

Dies sind die Eindrücke, die sich beim Schweizerschüler an den Begriff Graubünden heften, und damit erschöpfen sich oft alle Kenntnisse über unseren grössten Kanton, der in seiner Eigenart und seinen Reizen, in Vielfalt und